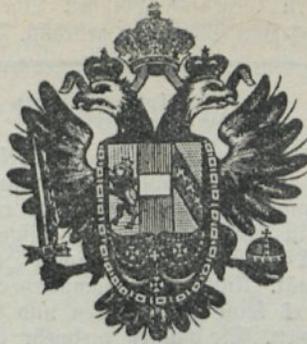


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltosiestraße Nr. 20; die Redaktion Wiltosiestraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Oktober d. J. die Sektionsräte im Justizministerium Dr. Friedrich Eiden von Némethy und Dr. Rudolf Palkauf zu Ministerialräten und den Landesgerichtsrat des Landesgerichtes in Wien Dr. Gustav Walker zum Sektionsrate im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
H o c h e n b u r g e r m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Oktober d. J. dem Sektionsrat im Justizministerium Dr. Emanuel Hellmann tafrei den Titel und Charakter eines Ministerialrates und den Ministerialsekretären im Justizministerium Dr. Jdeno Stiasny und Dr. Wenzel Kamiz tafrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.
H o c h e n b u r g e r m. p.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Görz Michael Pressl zum Lehrer der neunten Rangklasse an der Staatsgewerbeschule in Laibach ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. Oktober 1911 (Nr. 234) würde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 19 «Zeitrad» vom 6. Oktober 1911.
- Nr. 39 «Lounský kraj» vom 7. Oktober 1911.
- Nr. 40 «Pokrokové listy» vom 7. Oktober 1911.
- Nr. 39 «Labské proudy» vom 7. Oktober 1911.
- Nr. 11 «Proletát» vom 5. Oktober 1911.
- Nr. 1 «Časopis pokrokového studentstva» vom 4. Oktober 1911.
- Nr. 10 «Przedświt» vom 7. Oktober 1911.
- Nr. 233 «Napród» vom 7. Oktober 1911.
- Nr. 229 und 230 «Ilustrowany kuryer codzienny» vom 7. und 8. Oktober 1911.

Fenilleton.

Die Sonne in der Phirole.

Stizze von H. v. Manderode.
(Fortsetzung.)

Als ich erwachte, lachte die Sonne freundlich vom blauen Himmel herab, und das Meer, das ich von dem Fenster weit überschauen konnte, lag spiegelglatt da.

Meine Kleider waren über Nacht getrocknet. Ich kleidete mich an und trat zur Tür hinaus. Da draußen alles still war, ging ich die Treppe, die neben dem Lift hinabführte, hinunter. Ich kam an eine Tür und klopfte an. Da niemand antwortete, trat ich leise ein. In einer Ecke stand vor einem Sofa ein runder Tisch mit weißer Decke, auf dem alles zum Kaffee bereit war. An den Wänden sah man auf mehreren Regalen dicke Folianten. Mein Wirt saß in einem Lehnstuhl am Fenster. Er hatte meinen Eintritt überhört, da er scheinbar tief in Gedanken war. Heute erschien er mir noch älter als am Abend vorher. Seine dünnen Hände hielten eine kleine, dünne Phirole, die er unausgesetzt betrachtete.

Ich trat näher und begrüßte ihn. Der Alte sah auf, und es schien, als kehrten seine Gedanken erst allmählich wieder. Dann gab er mir mit seiner zütrigen Stimme den Gruß zurück.

Nun erst betrachtete ich die kleine Röhre in seiner Hand genauer. Es ging eine merkwürdige Wärme von ihr aus, und in ihr bewegte sich ein gelbliches, vibrierendes Licht.

Als ich meiner Verwunderung Ausdruck gab, ging über des Alten Züge ein glückliches Leuchten, das ihm etwas Jugendliches verlieh. Dann sagte er: „Da Sie es einmal gesehen haben, bin ich Ihnen auch eine Erklärung schuldig. Was ich Ihnen sagen werde, wird Ihnen unwahrscheinlich vorkommen, doch ist es Tatsache: In dieser Phirole sehen Sie konzentrierte Sonnenstrahlen. Sie lächeln ungläubig! Sie denken wohl an

Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Präsident Berzeviczy hat, nicht ohne Wissen und Willen des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, mit den Führern der Oppositionsparteien Verhandlungen über die Beseitigung jener Hindernisse angebahnt, die sich der Erledigung der Wehrreform und überhaupt einer regelmäßigen Tätigkeit des Abgeordnetenhauses seit drei Monaten in den Weg stellen. Er untersuchte den Boden in erster Linie bei den Führern der an dem Kampfe gegen die Wehrreform direkt beteiligten Unabhängigkeitsparteien und ist zu der Annahme berechtigt, daß sowohl Kossuth als Justh dem Gedanken der Beilegung des Streites prinzipiell nicht abgeneigt sind. Man ist des schon heute als durchaus nutzlos erwiesenen Kampfes gegen eine Reform des Heerwesens, deren unleugbare Vorzüge und dringliche Notwendigkeit auch von der äußersten Linken anerkannt werden, müde geworden, ebenso wie man auf der anderen Seite des endlosen Wartens überdrüssig ist, und man sucht einen Ausweg aus einer Lage, deren längeres Fortdauern die rechtzeitige Erledigung solcher Staatsnotwendigkeiten, wie es das, außerordentliche soziale und andere innerpolitische Neuschöpfungen enthaltende Staatsbudget und das gemeinsame Budget für 1912 sind, ernstlich in Frage stellen könnte. Dem Ministerpräsidenten stehen wohl alle jene konstitutionellen Mittel zur Verfügung, mit deren Hilfe er an der Spitze eines solidariischen Kabinetts und einer solidariischen Majorität, im Vollbesitz des Vertrauens der Krone und des ganzen Landes die dem Geiste der Geschäftsordnung und dem Wunsche der Krone und des Landes entsprechende Tätigkeit des Parlaments wieder herstellen und dauernd sichern könnte. Es ist jedoch ein rühmliches Zeichen der hochentwickelten parlamentarischen Denkwiese des Grafen Khuen-Hedervary, daß er unter selbstverständlicher und loyaler Mitwirkung des Präsidenten

das Märchen von den Schildbürgern, die die Sonnenstrahlen in einem Sack fangen wollten. Doch hören Sie meine Geschichte.

Ich heiße Vittore Castrione. Mein Vater war Gelehrter. Er lebte in einem kleinen italienischen Dorf. Er beschäftigte sich vom Morgen bis zum späten Abend in seinem Laboratorium, wo er auch einige wichtige Entdeckungen machte. Das ungebildete Volk schrieb ihm geheime Kräfte zu, die er zu ihrem Bösen nutzte. Einst war das Kind eines Bauern verschwunden. Es war im Frühjahr. Der Gebirgsbach war hoch angeschwollen. Da war es leicht möglich, daß es von den braufenden Fluten fortgerissen war. Nun ging im Dorfe das Gerüde, mein Vater hätte das Kind beiseite geschafft. Man beschloß allgemein, dem Schwarzkünstler nichts mehr zu verkaufen und ihn auszuhungern. Als mein Vater von dem Gerücht erfuhr, war er empört und zugleich tief betrübt, daß man ihn so verkannte. Er wanderte mit meiner Mutter und mit mir nach Deutschland zu Verwandten aus. Das Heimweh nach seinem Vaterlande stellte sich aber bald ein und machte den ohnehin schon stillen Mann noch wortfarger. Mit zunehmendem Alter baute er sich diesen Turm, in dessen oberen Gemächern er sich mit Vorliebe an sonnenklaren Tagen aufhielt, um seinen chemischen Experimenten gelegentlich obzuliegen. Eines Tages verunglückte er bei einem gefährlichen Versuch, da er nicht die nötige Sorgfalt beobachtet hatte.

In meinem zwanzigsten Lebensjahre starb auch meine Mutter. Sie hinterließ mir ein nicht geringes Vermögen. Unser Diener Pietro, der von klein auf mein Kamerad war, wollte nicht von mir fort, und so behielt ich ihn bei mir.

Ich hatte den Hang zum Grübeln um Probleme von meinem Vater geerbt. Auf der Schule waren mir Chemie und Physik die Lieblingsstunden. Bald zog auch ich mich von der Welt in die Einsamkeit zurück, um mich hier ganz ungestört meinem Studium zu widmen. So eigentümlich der Gedanke meines Vaters gewesen

des Hauses vorher den Versuch unternimmt, die verworrene Situation auf friedlichem Wege zu klären. Und wenn diesem Vorhaben die Führer der Unabhängigkeitsparteien nicht schroff ablehnend gegenüberstehen, so kann dies in noch höherem Maße von den Führern der oppositionellen Ausgleichsparteien behauptet werden. Ohne dem Inhalt und der Richtung der Verhandlungen, die von Herrn von Berzeviczy angebahnt wurden und vom Grafen Khuen-Hedervary gegebenenfalls fortgesetzt werden sollen, vorgreifen zu wollen, kann füglich behauptet werden, daß die Regierung an ihrem alten Standpunkt hinsichtlich der Wehrreform festhält. Von einem Zurückziehen der Wehrreform kann keine Rede sein. Diese Vorlagen müssen erledigt werden und kommt es zu einer sachlichen Debatte über die Vorlagen, so sind dem Programm der Regierung nicht zuwiderlaufende und das Wesen der Heeresreform nicht beeinträchtigende Änderungen nicht total ausgeschlossen, wie dies Graf Khuen-Hedervary schon im Sommer erklärt hat. Von der Erledigung der Wahlreform kann meritorisch erst nach Verabschiedung der Wehrreform und der erwähnten Staatsnotwendigkeiten die Rede sein und dann auch nur, wenn die Unabhängigkeitsparteien sich in betreff dieser Reform auf eine gemeinsame Formel einigen. Aktueller ist die Revision der Geschäftsordnung. Diese Frage soll womöglich im Einvernehmen mit allen parlamentarischen Parteien gelöst werden. Aus der Anbahnung der Verhandlungen darf keineswegs schon auf einen schnellen und glatten Abschluß geschlossen werden. Sie sollen lediglich ein Beweis des Bestrebens der Regierung sein, die srittigen Fragen auf friedlichem Wege beizulegen. Es ist jedenfalls als ein günstiges Zeichen zu deuten, daß die gesamte Budapester Presse den Kompromißgedanken sympathisch begrüßt und daß dieser Gedanke auch in allen Parteiklubs günstige Aufnahme findet.

ist, sich einen Turm als Wohnung zu bauen, so kam mir die Rundung des Baues und seine Höhe für die Anlage einiger Maschinen, die ich für meine Versuche brauchte, sehr zu statten. Ich lebe hier nun schon etwas über sechzig Jahre.

Doch nun zur Sache! Schon in meinen jungen Jahren war ich von dem Wunsche erfüllt, die Menschheit durch ein großes, nutzenbringendes Werk zu beglücken. Nicht den nächsten Generationen wird das, was ich nach langem Forschen endlich gefunden habe, zum Nutzen gereichen, sondern viel späteren Geschlechtern. Wenn einst die Sonne, die Spenderin des Lichts und der Wärme, ausgebrannt ist, kann meine Entdeckung diesem Mangel abhelfen. Sehen Sie, in dieser Phirole habe ich Sonnenstrahlen eingeschlossen. Ich habe mittelst einer großen Linse die Strahlen konzentriert und habe dann während der nach der Einsammlung der Strahlen erfolgten Zuschmelzung der Röhre deren Quarzwand mit Hilfe von eigens dazu konstruierten Maschinen sowie unter Anwendung eines besonderen, außerordentlich komplizierten Verfahrens die Fähigkeit genommen, die eingefangenen Atherschwingungen ausstrahlen zu lassen. Wenn man die Sonnenstrahlen so beizeiten ansammelt, werden sie nach dem Untergang der Sonne deren Leuchtkraft und Wärme vollkommen ersetzen.

In dieser kleinen Phirole ist mir der nicht ganz ungefährliche Versuch bisher am besten geglückt. Überzeugen Sie sich selbst von der Kraft der Strahlen!

Er hielt die glänzende Röhre an einen Blumenstod, der mit kleinen Knospen überfät war. Nach einigen Sekunden sah ich, wie die Knospen langsam zu schwellen begannen. Der Alte nahm die Röhre wieder fort. „Vorläufig wollen wir es noch der großen Sonne überlassen, die Blüten zu entfalten. Ich sinne darüber nach, auf welche Weise man später die weitesten Strecken damit beleuchten und erwärmen kann. Bis jetzt war es nur möglich, kleine Quantitäten von Sonnenstrahlen einzufangen.“

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Oktober.

Eine Meldung aus Paris tritt der Nachricht entgegen, daß sich in der letzten Zeit zwischen der französischen und der englischen Regierung in bezug auf schwebende internationale Angelegenheiten von großer Wichtigkeit der französisch-deutschen Verhandlungen über Marokko, noch in der Tripolisfrage hat sich zwischen den Kabinetten von London und Paris ein Gegensatz entwickelt. Der freundschaftliche und vertrauensvolle Charakter des Verkehrs zwischen der beiderseitigen Diplomatie hat sich nicht verändert und die Unterredung, die in den letzten Tagen zwischen dem Botschafter der Republik, Herrn Paul Cambon, und dem Staatssekretär Sir Edward Grey stattfand, trug das gleiche Gepräge.

Die parlamentarische Stellung des Kabinetts Caillaux hat, wie man aus Paris schreibt, durch den Verlauf der diesjährigen Versammlung der radikal-sozialistischen Partei in Nimes eine weitere Kräftigung erfahren. Die von diesem Kongreß nahezu mit Einstimmigkeit angenommene Adresse an den Ministerpräsidenten bekundet das Vertrauen, welches die innere, wie die auswärtige Politik der Regierung der genannten Partei einflößt. Die Schlußerklärung des Kongresses, in welcher dessen Beratungen zusammengefaßt und die Wünsche der radikal-sozialistischen Partei ausgedrückt wurden, steht im Einklang mit den vom Kabinett Caillaux verfolgten Bestrebungen. Die Spaltung zwischen der radikal-sozialistischen und der unifiziert-sozialistischen Partei ist nunmehr eine vollzogene Tatsache geworden und die frühere Block-Politik ist endgültig aufgegeben. Die parlamentarische Lage bietet jetzt ein klares Bild und hat bestimmtere Formen angenommen als früher. Das Kabinett vermag sich in der Kammer auf eine homogene Mehrheit der Linken zu stützen, die weder mit den revolutionären Elementen, noch mit den Anhängern der Reaktion paktieren will. Die Politik des Ministeriums Caillaux, welche die Zustimmung des Landes findet, wird auch in der nächsten Tagung die Unterstützung der Kammer erhalten.

Graf von Voltolini erörtert im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Protektorsfrage über die katholischen Anstalten, wie sie sich nach dem Ausbruche des Krieges um Tripolis darstellt. Die Frage hänge auf das innigste mit den diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Pforte zusammen. Würde man im Vatikan den Anträgen der Türkei auf Schaffung direkter diplomatischer Beziehungen Gehör gegeben haben, so wären alle Anstalten und deren Inassen — mögen letztere auch italienische Staatsangehörige sein — heute durch Hissung der päpstlichen Fahne den Wechselfällen des Krieges entrückt. Unter diesen Umständen habe sich die apostolische Delegation in Konstantinopel des französischen Protektors erinnert, und tatsächlich weht vom Dachstuhl derselben friedlich neben der weiß-gelben päpstlichen Fahne die Tricolore der als „kirchen- und religionsfeindlich“ verpönten französischen Republik seit Beginn des Krieges. Die Hissung der großen Fahne von Lepanto auf der Kathedrale von Gaeta habe in Italien eine ungeheure Begeisterung erweckt und nicht verfehlt, auch die klerikalen Teile der Bevölkerung für die als „modernen Kreuzzug“ von kirchlicher Seite gestempelte Unternehmung gegen Tripolis zu entflammen. So hat

der tripolitanische Krieg in diesem Augenblick in Italien auch den Gegensatz zwischen Liberalismus und Klerikalismus zum Schweigen gebracht. Für wie lange?

Tagesneuigkeiten.

— (Viktor Emanuel und das Telephonfräulein.) Von König Viktor Emanuel werden in französischen Blättern einige amüsante Geschichten erzählt, die ein Journalist in einem Kreise italienischer Diplomaten gehört hat. Der König hält an seinem Hofe sehr strenge auf Moralität. Unter den Kammerherren und Hofdamen gibt es keine Junggesellen und keine unverheirateten Damen. Sie müssen vielmehr alle verheiratet sein; der Herrscher hofft auf diese Weise alle Liebesintrigen aus seiner Umgebung auszuschalten. Daß ihm das nicht immer gelingt, beweist folgender Vorfall. Ganz kürzlich inspizierte Viktor Emanuel die königlichen Marställe. Im Laufe des Besuches fiel es ihm ein, daß er mit einem hohen Beamten telephonieren müsse, verlangt die betreffende Nummer und fügt das übliche „pronto pronto“ hinzu. Eine weiche Frauenstimme antwortet ihm sogleich: „Aber, Giuseppe, verstelle doch nicht deine Stimme, du Schlimmer, und gib nur rasch ein telephonisches Küßchen deiner kleinen Freundin“... Überrascht, versucht der König von neuem, seine Verbindung zu bekommen, ohne sich zu erkennen zu geben. „Also, du machst deine Wixe weiter,“ klingt es nun an sein Ohr, „nun gut, dann adieu, du Bösewicht.“ Viktor Emanuel gab sein Gespräch auf, da ihm die Sache ein wenig delikats erschien, und befahl eine Untersuchung der Sache. Als das Telephonfräulein hörte, wie es mit dem König gesprochen hatte, fiel es ihn Ohnmacht. Giuseppe aber, ein Angestellter im königlichen Marstall, mußte sich wegen seiner täglichen zärtlichen Zwiegespräche durch das Telephon mit seiner Angebeteten verantworten. Nach diesen peinlichen Zwischenfällen nahm der König, belustigt und entwandert, die beiden Verlobten unter seinen Schutz und versprach ihnen ein schönes Hochzeitsgeschenk.

— (Frauen als Bäcker.) Der große Bäckerstreik in Dublin und der infolgedessen eingetretene Brotmangel in der Stadt hat die Wirkung gehabt, daß ein Teil der dortigen Frauen eine Beschäftigung wieder aufgenommen hat, die in alten Zeiten zu den Hauptaufgaben der Frau gezählt wurde. Selbst heute noch wird bei uns auf dem Lande der Brotbedarf für die Wirtschaft nicht selten durch Hausbäckerei hergestellt, und zu diesem Brauche sind denn die Dubliner Frauen zum Teil zurückgekehrt. Die Frauen der ärmeren Klassen, die sich auf die Kunst des Brotbackens verstehen, begannen zunächst das Brot für den eigenen Bedarf zu backen, bald aber sahen sie ihre Kunstfertigkeit von den Nachbarn in Anspruch genommen, und so hat sich in diesen Kreisen die Brotbäckerei zu einem ganz einträglichen Geschäft entwickelt. Aber auch Damen der Gesellschaft haben sich als Bäckerinnen versucht, und zwar im Dienste der Wohltätigkeit, indem sie nach besten Kräften sich bemühen, Brot für die Kranken in den Spitälern zu backen.

— (Milchnot in Paris.) In Paris ist die Milchzufuhr augenblicklich so gering, daß sie nur ein Fünftel des täglichen Milchbedarfes von 1,100.000 Liter deckt. Die Dürre, die Futternot und die Maul- und Klauenseuche haben in erster Linie den Mangel verschuldet. Um 10 Uhr vormittags sind die Milchvorräte ausverkauft, und erst in den späteren Tagesstunden ist wieder etwas Milch zu haben. In einer vom Polizeipräsidenten Herrn Lepine einberufenen Versammlung von Milchgroßhändlern wurde, wie die „Volkereizeitung“ mitteilt, angesichts der Milchnot beschlossen, den Verkauf

der Milch in erster Linie auf die Kunden zu beschränken, von denen die Kleinhändler wissen, daß sie kleine Kinder haben. Jeder der kleinen Abnehmer der Großhändler wurde aufgefordert, nach dieser Weisung mit den persönlich bekannten Kunden zu verhandeln und sich bei unbekanntem Kunden zunächst nach den Familienverhältnissen zu erkundigen.

— (Der Schutz des Bühnennamens.) Das Pariser Zivilgericht wird demnächst einen interessanten und schwierigen Rechtsfall zu entscheiden haben. In den Akten steht er als „Réjane kontra Réjane“ verzeichnet. Klägerin ist die große Schauspielerin Réjane, und Beklagte ist eine erst am Anfang ihrer Laufbahn stehende Operettenfängerin, die sich ebenfalls Réjane nennt. Die große Réjane sieht dies als einen unlauteren Wettbewerb an und verlangt, daß der kleinen Réjane für alle Zeiten verboten werde, sich auf Theaterzetteln und an den Anschlagtafeln des Namens zu bedienen, den sie zu Ruhm gebracht hat. Aber die kleine Réjane bleibt ihr die Antwort nicht schuldig. Sie dreht den Spieß facklich um und will beweisen, daß nicht sie, sondern daß die große Réjane ihren Namen zu Unrecht führt. Denn sie selbst ist als Réjane Bielly ins Geburtsregister eingetragen. Die große Réjane aber heißt eigentlich Gabrielle-Charlotte. Réju, und Réjane ist nur ihr Bühnennamen. Man darf auf das Urteil gespannt sein.

— (Was der Mensch wert ist.) Im „Evénement“ liest man: Ein Gelehrter hat sich das Vergnügen gemacht, auszurechnen, was ein Mensch, unter Zugrundelegung der Preise für die verschiedenen Substanzen, die seinen Körper bilden, in Kronen und Hellern wert ist. Er hat auf diese Weise herausbekommen, daß selbst die bedeutendsten Menschen „stofflich“ nicht sehr hoch bezahlt werden würden, wenn sie als Ware auf den Markt kämen. Eine Person, die 75 Kilogramm wiegt, ist ganze 30 K wert; dieser Wert wird repräsentiert durch den Phosphor, die Kalbstoffe, die Eisensstoffe, das Eisen, den Schwefel, die besagte Person enthält. Das Fett ist ungefähr 10 K wert, während man aus dem Eisen, das der Mensch in sich birgt, kaum einen Nagel von mittlerer Größe machen könnte. Mit dem Zucker und dem Salz, die im Menschen vorhanden sind, könnte man keine Zuckerdose und keinen Salznapf füllen. Kalk ist in solcher Menge vorhanden, daß man damit einen mäßig großen Hühnerstall weihen könnte, und mit dem Phosphor könnte man die Köpfe von 2200 Zündhölzchen bedecken; mit der Magnesia könnte man vielleicht ein hübsches kleines Feuerwerk zustande bringen, und die Eisweihstoffe reichen für das Weiße von etwa hundert Eiern aus, so daß aus dem Eiweiß, das ein einziger Mensch mit sich herumträgt, der Schaum für eine ganze Portion Eierfuchen geschlagen werden könnte. Aber, wie gesagt, das alles zusammen ist doch nicht mehr als 30 K wert, und das ist für den Menschen, der auf seinen Wert so stolz zu sein pflegt, natürlich sehr betrüblich und schmerzlich.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

K. k. Staatsgewerbeschule in Laibach.

I.
— Wie bereits bekannt, wird die neue Staatsgewerbeschule in Laibach, für deren Unterbringung auf dem sogenannten Deutschen Grunde ein monumentales Gebäude aufgeführt wurde, am 6. November l. J. eröffnet werden. Es dürfte daher von Interesse sein, wenn wir im nachstehenden die wichtigsten Bestimmungen der Organisation dieser für die Entwicklung unseres Gewerbewesens hochbedeutenden Anstalt unseren Lesern mitteilen.

Sie schwiegen eine Weile. Dann sagte Wendling hastig:

„Meinst du, daß ich hoffen darf, sie zu erringen, wenn sich meine Verhältnisse bessern? Mein Onkel scheidet in mir seinen einzigen Erben. Wenn ich nach einiger Zeit mit ihm Rücksprache nähme — er würde mir sicher helfen, daß ich heiraten könnte. Nur darf ich jetzt seinen Schmerz nicht mißbrauchen. Meinst du, daß Hilde meine Frau würde?“

„Sie liebt dich doch, nicht wahr?“
„Ob sie mich jetzt noch liebt? — Einst hat sie es getan.“

„Dann kannst du dir wohl Hoffnung machen. Jedenfalls ist sie noch frei, das weiß ich bestimmt.“
Wendling atmete auf und drückte Hans Rochus die Hand.

„Danke dir für diese Nachricht.“
„Da ist doch nichts zu danken.“
„Ich war so sehr in Sorge. Hilde ist schön, an Bewerbungen wird es nicht fehlen. Und sie ist arm.“

Hans Rochus hätte ihm wohl zum Trost sagen können, daß Hilde nicht eben so begehrt wurde seit der Affäre mit Kracht. Aber er schwieg.

Nach einer Weile sagte Wendling:
„Weißt du, wie es Kracht geht?“
„Er ist vollständig geheilt, war lange auf Reisen und lebt jetzt auf seinen Gütern.“

„Ob er innerlich fertig ist mit der Enttäuschung.“
„Wer weiß. Wir wollen es ihm wünschen.“
Sie plauderten noch allerlei und verbrachten auch den Abend miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin ganz frei, Heinz. Komm, laß uns irgend ein stilles Gäßchen aufsuchen, und dann erzählst du mir von deinem Leben.“

Sie suchten eine Weinstube auf und saßen erst eine Weile schweigend einander gegenüber. Beide dachten an Hilde Sonthheim, freilich jeder auf andere Weise.

Endlich erkundigte sich Wendling nach gemeinsamen Bekannten. Hans Rochus gab ihm ausführlichen Bescheid. Und dann erzählte er von seinem Leben. Er war auf seinen Wunsch in eine kleine Garnison versetzt worden — aus Sparsamkeitsrücksichten. Ein kleines, langweiliges Spießbürgerneß, in dem er so recht Zeit hatte, allerlei trübsinnige Grillen zu fangen. Jetzt war er auf der Durchreise in Berlin. Der einzige Sohn seines Oheims, dessen Güte er seinen Zuschuß verdankte, war in wenigen Tagen einer Lungenentzündung erlegen, und Wendling war zur Beerdigung gewesen.

Obwohl seine Aussichten auf die Zukunft dadurch plötzlich sehr günstig geworden waren, hatte ihn der Jammer der bedauernswerten Eltern sehr ergriffen. Er vermochte sich nicht darüber zu freuen, daß er nun Aussichten auf ein reiches Erbe hatte.

Und doch war in seinem Herzen ein heißes, heimliches Hoffen erwacht. Er liebte Hilde Sonthheim noch immer mit gleich leidenschaftlicher Innigkeit, und da ihn nichts von ihr zurückgehalten als seine Armut, so war durch die Änderung in seinen Verhältnissen eine Möglichkeit geboten, sie zu erringen.

Mit unsicherer Stimme fragte er Hans Rochus nach ihr.

Dieser erzählte ihm, daß Hilde in Rochsburg zu Besuch sei und seit ihrer Entlobung sehr zurückgezogen lebe. Wendling tat ihm von Herzen leid. Er sah, wie heiße Unruhe in seinen Widen flackerte, als er nach Hilde fragte. Diese war solch eine treue Liebe gewiß nicht wert, aber er vermochte nicht, Wendling von seiner Meinung über sie etwas zu sagen.

„Willst du sie von mir grüßen, Hans Rochus?“

„Gern.“

„Weißt du, ob sie mir zürnt?“

„Weshalb sollte sie das?“

„Ach — verstelle dich nicht, Hans Rochus. Du weißt ja doch, daß ich schuld war, daß Kracht zurücktrat.“

Der sah ihn ernst an.

„Ja, Heinz — ich habe es gewußt. Aber wie kann Hilde dir zürnen? Ihre Schuld war so groß wie deine.“

„Nein, nein, ich hätte vernünftig sein und gehen müssen, so lange es Zeit war. Aber glaube mir — ich konnte nicht, es hielt mich in ihrer Nähe wie mit tausend Banden. Und seit ich sie nicht mehr sehen kann, ist mir zumute, als sei alles Licht, alle Wärme aus meinem Leben verschwunden. Ich habe sie unsagbar lieb.“

Hans Rochus faßte seine Hand.

„Sitzt es immer noch so tief, Heinz?“

Wendling lächelte trübe.

„Das wird nie anders werden.“

Die k. l. Staatsgewerbeschule ist eine Werkmeisterschule mechanisch-technischer, baugewerblicher und kunstgewerblicher Richtung. Im kommenden Schuljahre gelangen nachbenannte Abteilungen zur Eröffnung: die Werkmeisterschule, die Bauhandwerkerschule sowie ein Meistervers für Maurer, die Meisterverschule für Bau- und Möbeltischlerei, die Fachschule für Holz- und Steinbildhauerei, verschiedene Spezialkurse für Gewerbeangehörige, der offene Zeichen- und Modelliersaal, die Frauengewerbeschule mit Atelierkursen sowie Fachkurse zur Weiterbildung des Lehrpersonales an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die Werkmeisterschule für mechanisch-technische Gewerbe hat die Aufgabe, die Besucher durch einen systematischen Unterricht in theoretischer und praktischer Richtung für ihren künftigen Beruf als selbständige Kleinindustrielle, Werkmeister, Monteure, Maschinenzeichner und dergl. vorzubereiten. Die Unterrichtsdauer dieser Schule umfaßt zwei volle Jahreskurse. Zur Aufnahme ist der Nachweis eines Mindestalters von 17 Jahren und eine mindestens zweijährige Werkstättenpraxis erforderlich.

Die Bauhandwerkerschule hat den Zweck, den Gehilfen des Maurer-, Zimmerer- und Steinmehrgewerbes jene Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die geeignet sind, ihnen eine erhöhte Arbeits- und Erwerbsfähigkeit in ihrem Gewerbe zu sichern und sie allenfalls auch zur Ablegung der Meisterprüfung zu befähigen. Die Bauhandwerkerschule besteht aus einem Vorbereitungs- und zwei Fachkursen von fünfmonatlicher Dauer (vom 1. November bis Ende März) für jede der genannten Gewerberichtungen. Die Schule kann demnach in drei, bezw. in zwei Wintersemestern absolviert werden. Nach Bedarf werden auch Meisterkurse für Maurer abgehalten; sie sind für Absolventen der Bauhandwerkerschule bestimmt, die unmittelbar vor der Ablegung der Meisterprüfung stehen und sich hierfür noch besonders vorbereiten wollen. Der Unterricht findet nur im Sommersemester statt und dauert 3½ Monate. Bezüglich der Aufnahme von Schülern gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Werkmeisterschule mechanisch-technischer Richtung.

Die Werkmeisterschule für Bau- und Möbeltischlerei stellt sich die Aufgabe, den Tischlergehilfen Gelegenheit zu einer höheren Ausbildung in ihrem Gewerbe, und zwar sowohl in praktischer als auch in theoretischer Richtung zu bieten und sie somit für die Stellung eines Vorarbeiters, Werkmeisters oder selbständigen Leiters eines Gewerbebetriebes zu befähigen. Sie bietet aber auch Tischlermeistern Gelegenheit, ihre Kenntnisse in praktischer, zeichnerischer und gewerblich-kaufmännischer Richtung zu erweitern und zu vervollkommen. Die Unterrichtsdauer beträgt ein Schuljahr. Für die Aufnahme der Schüler sind die gleichen Bestimmungen wie für die beiden vorgenannten Abteilungen maßgebend.

Die Fachschule für Holz- und Steinbildhauerei soll ihren Schülern im Wege eines planmäßigen theoretischen und praktischen Unterrichtes eine gewerbmäßige, den modernen Anforderungen entsprechende Ausbildung in der figurativen Holz- und Steinbildhauerei vermitteln. Die kirchliche Richtung wird besonders gepflegt und die diesbezüglichen Bedürfnisse und Gewohnheiten des Landes tunlichst berücksichtigt werden. Die Unterrichtsdauer beträgt drei Jahreskurse. Die Absolventen können behufs Vertiefung ihrer Ausbildung noch ein viertes Jahr an der Anstalt verbleiben, wobei sie ihre eventuellen Stipendien und Unterstützungen weiter behalten. Bei der Aufnahme ist nachzuweisen, daß der Besucher der Volksschulpflicht Genüge geleistet und das 14. Lebensjahr zurückgelegt hat oder im Laufe des Aufnahmestjahres dieses Alter erreicht haben wird.

Spezialkurse für Gewerbeangehörige, und zwar 1.) Kurs für Gewerbeangehörige, welche im Freihandzeichnen, in der Geometrie, im geometrischen und Projektionszeichnen keine hinreichende Fertigkeit besitzen; 2.) Kurs für Maschinenkunde und Maschinenzeichnen für Angehörige der mechanisch-technischen Gewerbe; 3.) Kurs für Fachkunde und Fachzeichnen für Angehörige der holzverarbeitenden Gewerbe (vornehmlich für Bau- und Möbeltischler und für Modelltischler) und 4.) Kurs für Elektrotechnik. Diese Spezialkurse sollen den Gewerbeangehörigen Gelegenheit bieten, durch die Teilnahme am Zeichenunterrichte, an den fachlichen und eventuell am Werkstättenunterrichte ihre Ausbildung und ihre Verwendbarkeit im Gewerbe zu erweitern. Aufgenommen werden Meister und Gehilfen, die der gesetzlichen Volksschulpflicht entsprechen, und Lehrlinge, die die gewerbliche Fortbildungsschule mit Erfolg bereits absolviert haben. Ferner 5.) Kurs für Dampfkesselwärter; 6.) Kurs für Dampfmaschinenwärter und 7.) Kurs für Lokomotivführer. Die unter 5 bis 7 angeführten Kurse haben den Zweck, den Besuchern die für ihren Beruf als Dampfkesselwärter, Dampfmaschinenwärter und Lokomotivführer notwendigen Fachkenntnisse zu vermitteln und sie zu befähigen, nach Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen die vorgeschriebenen Prüfungen abzulegen. Der

Kurs für Dampfkesselwärter beginnt alljährlich am 1. Oktober und dauert vier Monate mit wöchentlich drei Unterrichtsstunden. Die Kurse für Dampfmaschinenwärter und Lokomotivführer beginnen am 1. Februar; ersterer dauert drei Monate, letzterer dreieinhalb Monate. Auf jeden Kurs entfallen wöchentlich drei Unterrichtsstunden. Jeder Ausnahmewerber hat nachzuweisen, daß er in dem betreffenden Gewerbe, für welches der Spezialkurs bestimmt ist, als Gehilfe oder Geselle tätig ist. Selbstverständlich können auch Meister am Unterrichte teilnehmen. Der Unterricht in den Spezialkursen findet an Wochentagen abends, an Sonntagen vormittags statt, um den in praktischer Verwendung stehenden Besuchern die Teilnahme zu ermöglichen.

Der offene Zeichen- und Modelliersaal hat die Aufgabe, Absolventen der Anstalt, Gewerbegehilfen, selbständigen Gewerbetreibenden und Interessenten überhaupt Gelegenheit zu bieten, sich im Zeichnen und Modellieren zu üben und zu vervollkommen. Der Unterricht findet an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Zur Aufnahme genügt der Nachweis, daß der Besucher als Arbeiter, Gehilfe, Zeichner, Vorarbeiter oder Werkmeister in einem gewerblichen Betriebe tätig ist oder ein Gewerbe selbständig betreibt. Nach Maßgabe der verfügbaren Plätze können auch Schüler der oberen Klassen der Mittelschule oder der Lehrerbildungsanstalt aufgenommen werden.

Die Frauengewerbeschule umfaßt drei Fachschulen, und zwar für Weißnäherei, für Kleidermachen und für Kunststiderei. Die Aufgabe dieser Abteilungen besteht in der praktischen Ausbildung von Mädchen und Frauen in einem der genannten Gewerbe, wobei den Besucherinnen auch ein gewisser Grad allgemeiner und hauswirtschaftlicher Bildung vermittelt werden soll. Jede Fachschule besteht aus zwei Jahrgängen von je zehnmonatlicher Dauer. Nach Bedarf können auch einjährige Atelierkurse für Kleidermachen und Kunststiderei angegliedert werden. Für die Aufnahme wird der Nachweis der absolvierten Volksschule und ein Mindestalter von 14 Jahren gefordert.

Die Fachkurse zur Weiterbildung des Lehrpersonales an gewerblichen Fortbildungsschulen umfassen die gewerblich-kaufmännischen Lehrfächer und den Zeichenunterricht an Fortbildungsschulen.

Bericht über die Tätigkeit der Karstaufforstungskommission vom Jahre 1887 bis 1911,

erstattet von dem Präsidenten anlässlich der feierlichen Sitzung vom 11. Oktober 1911.

Mit dem Gesetze vom 9. März 1885, L. G. Bl. Nr. 12, wurde, wie schon früher für das Stadtgebiet Trieft und die gefährdete Grafschaft Görz und Gradiska, die Karstaufforstung auch im Herzogtume Krain, bezw. für die politischen Bezirke Adelsberg und Loitsch gesetzlich geregelt.

Nach Erlassung der Geschäftsordnung für die Kommission im Jahre 1886, nach Ernennung des Präsidenten und Vizepräsidenten durch den Ackerbauminister, nach Entsendung, bezw. Wahl der übrigen, im Gesetze vorgesehenen Mitglieder, konnte sich die Aufforstungskommission für das Karstgebiet des Herzogtums Krain am 11. Oktober 1886, also vor 25 Jahren, unter dem Vorsitze des Präsidenten Gustav Grafen Thurn, des damaligen krainischen Landeshauptmannes, konstituieren. Der Kommission gehörten damals, außer dem genannten Präsidenten, noch an: Regierungsrat v. Globönik als Präsidialstellvertreter, Wenzel Soll als k. l. Landesforstinspektor, Anton Graf Pace als Bezirkshauptmann in Loitsch und Friedrich Ritter von Schwarz als solcher von Adelsberg. Als Vertrauensmänner der Gemeinden fungierten Josef von Dberaigner, Forstmeister in Schneeberg, Paul Grunden aus Jelični vrh, Leopold Detleva aus Rošana und Heinrich Kavčič aus Präwald. Als Delegierter des Landesauschusses gehörte der jetzige Präsident von Detela der Kommission an; er ist somit das einzige Mitglied, das der Kommission seit ihrem Bestande angehört.

Die Hauptaufgabe der Kommission bestand vorerst in der sofortigen Inangriffnahme der Anlage des Aufforstungskatasters, das heißt, in der Auswahl jener Grundstücke, die im Sinne des Gesetzes zur Aufforstung heranzuziehen sind. Es hätte eigentlich der allgemeine Aufforstungskataster oder Aufforstungsplan für das ganze Gebiet der Bezirkshauptmannschaften Adelsberg und Loitsch sogleich ausgearbeitet werden sollen, aber das Ackerbauministerium entschied mit dem Erlasse vom 27. Mai 1888, Z. 3540, daß der Aufforstungskataster nach und nach, und zwar je nach Bedarf sukzessive festzusetzen sei und daß alljährlich nur jene Grundstücke zu ermitteln seien, die im folgenden Jahre der Aufforstung zugeführt werden sollen.

Dies ist der Grund, daß ein allgemeiner Aufforstungsplan nicht vorliegt und vorläufig in 47 Steuergemeinden des politischen Bezirkes Adelsberg und drei Steuergemeinden des politischen Bezirkes Loitsch ins-

gesamt erst 3978 Hektar Karstgründe rechtskräftig für die Aufforstung bestimmt sind.

Wenn auch anfangs gegen die eigentliche Aufforstungsaktion unter der Bevölkerung ein gewisses Mißtrauen herrschte, da diese nicht begreifen konnte, daß ihre Gründe mit fremden Mitteln aufgeforstet und trotzdem dem jeweiligen Besitzer verbleiben sollten, so kann heute doch mit Genugtuung konstatiert werden, daß eine Opposition gegen die Aufforstung nicht mehr besteht und daß die Vorteile der Karstaufforstung selbst von ihren früheren Gegnern anerkannt worden und die Aufforstung nicht mehr bekämpft wird. Die Folge dieses Umschwunges der öffentlichen Meinung war, daß viele Karstflächen, deren Einbeziehung in den Aufforstungskataster anfänglich großen Schwierigkeiten begegnete, heute anstandslos diesem Zwecke zugeführt werden können.

Von der obigen rechtskräftigen Fläche des Aufforstungskatasters von 3978 Hektar wurden von der Aufforstungskommission in den Jahren 1887 bis inklusive 1911 2747 Hektar neu aufgeforstet und überdies 203 Hektar schon früher mittelst Staatssubventionen kultivierte Karstflächen zur Vervollständigung und Nachbesserung übernommen, so daß die Kulturläche am Ende des 25. Jahres der Tätigkeit der Kommission 2951 Hektar beträgt und der Aufforstung vorläufig noch 1028 Hektar harren.

Für die Durchführung dieser Aufforstungen wurden rund 46,3 Millionen Pflanzen, und zwar für die Neuaufforstung 27,3 Millionen und für die Nachbesserung 19,02 Millionen Pflanzen verwendet. Der größte Teil, und zwar rund 44 Millionen Pflanzen, entfallen auf Schwarzföhren, die sich vermöge ihrer Anspruchslosigkeit an Boden und Klima als die geeignetste Holzart für den Karst erwiesen.

Aus den vorstehenden Zahlen ergibt sich, daß bis zum vollständigen Gelingen einer Kultur durchschnittlich 64,4 % der ausgesetzten Pflanzen eingehen, bezw. nachgebessert werden müssen, was seinen Grund hauptsächlich in der am Karste häufig sich einstellenden, oft langandauernden Dürre während des Sommers findet.

Von den Schwarzföhrenkulturen, die vermöge der im Verlaufe der Jahre eingetretenen Bodenverbesserung die Einbringung edlerer Holzarten zuließen, wurden schon 479 Hektar in zukünftige Wirtschaftswälder durch Unter- und Zwischenbau von Tannen und Fichten und einigen Laubböhlzern umgewandelt, wozu 1,14 Millionen Pflanzen und 31,7 Meterzentner Waldsamen verwendet wurden.

Durch die bisher am Karste mit Erfolg durchgeführten Aufforstungen wurde nicht nur das gesetzliche Ziel der Hintanhaltung einer Verschärfung, bezw. der Herbeiführung einer Milderung der elementaren und gemeinschädlichen Übelstände der Karstregion erreicht, sondern es besserten sich auch die wirtschaftlichen und insbesondere die Vermögensverhältnisse der Karstbewohner.

Da die Kosten der Aufforstung bis Ende September 1911 rund 640.000 K betragen, so ergibt sich der gesamte Aufwand für die Aufforstung eines Hektars Karstgrund mit durchschnittlich 216 K. Wird nun angenommen, daß die aufgeforstete Fläche von 2950 Hektar vor deren Kultivierung einen durchschnittlichen Wert von 100 K pro Hektar hatte, so war damals deren Gesamtwert 295.000 K. Da heute 1 Hektar Aufforstung, je nach dem Alter, einen durchschnittlichen Wert von mindestens 500 K darstellt, so ergibt sich als Wert der bisherigen Karstaufforstungen der Betrag von 1,475.000 K, der ausschließlich den Besitzern der aufgeforsteten Karstgrundstücke, ohne daß sie hierzu irgend welchen Beitrag leisten mußten, zugute kommt. Aber nicht nur, daß durch die Aufforstung die Karstbewohner in materieller Hinsicht Vorteile erfuhren, haben sich auch die Kulturverhältnisse der an die Aufforstungen angrenzenden und durch diese geschützten anderen Grundstücke merklich gebessert, so daß auch diese einen Wertzuwachs aufweisen können. Zu den bisherigen Einnahmen des Aufforstungsfonds von rund 648.000 K trugen der Staat 488.000 K (75,31 %), das Land 85.000 K (13,12 %) und die Südbahn, für die Aufforstungen längs der Bahnstrecke Adelsberg bis zur küstländischen Grenze, 28.000 K (4,32 %) bei, während die sonstigen Einnahmen überdies zusammen noch 47.000 K (7,25 %) ausmachten.

Die ungünstigen Verhältnisse der Karstregion, insbesondere die Beeinträchtigung des Verkehrs auf Straßen und Bahnen durch heftige Borastürme und Schneeverwehungen, wodurch der Karst berüchtigt und gefürchtet war, gehören heute in den durch die Aufforstungen geschützten Gebieten der Vergangenheit an und nur selten oder ausnahmsweise werden solche Übelstände noch, jedoch gemildert, ortsweise konstatiert.

Wenn ferner berücksichtigt wird, daß die Südbahn allein zur Freihaltung ihrer Karststrecke im Bezirke Adelsberg alljährlich ganz bedeutende Geldmittel für Schneeschaufelungen aufwenden, ja nicht selten für mehrere Tage ihren Betrieb dort einstellen mußte, während seit dem Jahre 1895, von welchem Zeitpunkte

an sich die wohlthuende Wirkung der Karstkulturen gegen Schneeverwehungen schon geltend machte, und zur Behebung von Schneeverwehungen dann überhaupt nur kleine Beträge erforderlich wurden, so kann dies als ein ganz bedeutender Erfolg der Karstaufforstung auf volkswirtschaftlichem Gebiete bezeichnet werden, abgesehen davon, daß hiedurch auch erhebliche Geldmittel in Ersparung gebracht werden konnten und der Betrieb dieser wichtigen Bahn von den früher so gefürchteten elementaren Einflüssen des Winters fast gar nicht mehr zu leiden hat.

Die Aufgabe der Karstaufforstungskommission blieb aber auf die Anlage der Aufforstungen allein nicht beschränkt, sondern sie traf auch alle jene Vorkehrungen, die geeignet erschienen, den Bestand der Kulturen zu sichern und sie vor schädlichen Einflüssen und Eingriffen zu bewahren. Hierbei hat sich die Herstellung von Schutzmauern und Schutzgräben am Rande der Aufforstungen als besonders wirksam erwiesen, denn durch solche wurde die am Karste infolge der Dürre stets vorhandene Feuergefährdung, wenn nicht völlig bekämpft, so doch vermindert und auch das schädliche Betreten der Kulturen sowie die Einweidung des Viehes größtenteils unmöglich gemacht. Während des 25jährigen Bestandes der Kommission wurden demnach rund 38 Kilometer Trockenmauern und 8,9 Kilometer Feuergräben hergestellt und während der ganzen Zeit in gutem Zustande erhalten. Die hierfür erlaufenen Kosten betragen insgesamt 26.349 Kronen. Wenn trotzdem während dieser Zeit in den Kulturen 58 Brände mit einer Fläche von 96 Hektar (das ist 3,2 % der gesamten Kulturfläche) und einem Schaden von 16.016 K stattfanden, so müssen diese Schäden doch als verhältnismäßig gering bezeichnet werden.

Aber auch von sonstigen schädlichen Ereignissen blieben die Aufforstungen hinlänglich verschont, so von Insekten Schäden, denen die Schwarzföhre mehr als andere Nadelhölzer häufig unterliegt, glücklicherweise aber eine Vernichtung von Kulturen nie nach sich zogen. Empfindlicher waren stellenweise die Schäden durch Eis- und Schneebruch, doch traten auch diese während der ganzen Periode selten und nur sporadisch auf, am stärksten im Jahre 1899 in der Gemeinde Adelsberg (Sobiz) und im Jahre 1910 im Gebiete Dsojnica bei St. Peter.

Durch menschliche Eingriffe erfolgten zwar wohl sehr viele Übertretungen, doch waren sie von untergeordneter Bedeutung und für die Aufforstungen ohne nachhaltige schädliche Wirkung.

So kann die Aufforstungskommission mit Befriedigung auf ihre 25jährige Tätigkeit zurückblicken und Erfolge aufweisen, die sie am Beginne ihrer Tätigkeit zu erringen sich nicht voraussehen wagte.

Die Karstaufforstung ist nun dank der technischen Erfahrungen, die während der bisherigen Tätigkeit gesammelt wurden, zu einer rein finanziellen geworden und die Kommission wird ihre gesetzliche Aufgabe auch in Zukunft unentwegt fortsetzen können, wenn die beiden beitragenden Faktoren, der Staat und das Land, wie bisher alljährlich bereitwillig die erforderlichen Mittel für den Aufforstungsfonds bewilligen werden und der Kommission, wie stets, auch ihre wertvolle moralische Unterstützung werden angedeihen lassen, weshalb den anwesenden hohen Vertretern dieser zwei Faktoren, dem Herrn Landespräsidenten und dem Herrn Landeshauptmann die ergebene Dank der Kommission ausgesprochen und gleichzeitig die Bitte um ferneres Wohlwollen unterbreitet wird.

Aber auch den Mitgliedern, den gegenwärtigen und den gewesenen gebührt voller Dank, denn ihrer Aufopferung und ihren Sachkenntnissen ist es zu verdanken, daß es der Kommission gelungen ist, ihre Aufgabe zu lösen, wobei nicht unerwähnt bleiben kann, daß die Kommission bisher im ganzen 46 Sitzungen abhielt und bis heute 7557 Geschäftsstücke der Erledigung zuführte.

In Ergänzung des gestrigen Berichtes über die Begehung des Aufforstungsgebietes Dsojnica bei Sankt Peter sei noch erwähnt, daß die Südbahngesellschaft den Festgästen auf der Strecke Laibach—St. Peter einen eigenen Wagen unentgeltlich zur Verfügung stellte. — Hinsichtlich der bei der Aufforstung angewendeten Methode wäre zu bemerken, daß langjährige Versuche das jetzige System der Verwendung der Schwarzföhre zur Vorkultur herausbildeten, während die Verwendung von Laubhölzern auf der kahlen Karstfläche zu keinem Erfolge geführt hatte und daher ausgegeben werden mußte. Abirrigens kommen, wenn halbwegs möglich, stets auch eblere Holzarten zur Verwendung; wo Fichten und Laubhölzer ohne Vorkultur gepflanzt werden können, ist der Boden eben nicht Karst.

— (Ein Abendkurs für längerdienende Unteroffiziere.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Durch das Entgegenkommen des Landeslehrers für Krain ist es möglich geworden, daß mit 16. d. M. an der hiesigen Staatsoberrealschule ein Abendkurs für längerdienende Unteroffiziere der Garnison zu dem Zwecke errichtet wird, um diesen Unteroffizieren die Ablegung

einer Prüfung über die unteren Klassen der Realschulen und hiemit die Möglichkeit der Erwerbung eines Beamtensertifikates für eine Staatsanstellung zu erleichtern. In aufopfernder und patriotischer Weise haben Herr Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz, Direktor der Staatsoberrealschule, die Oberleitung, Herr Professor Dr. Heinrich Svoboda derselben Anstalt die Leitung dieses Kurses, dann die Herren Professoren Josef Breznik, Dr. Valentin Echer, Dr. Philipp Freund, Dr. Ernst Geinsperger, Franz Jeran und Milan Rajk der Staatsoberrealschule, weiters die Herren Professoren Dr. Josef Bischof, Dr. Josef Jerse, Josef Lob und Walter Rizzì des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache den Vortrag der Lehrgegenstände an dem Kurse übernommen.

— (Eine Spende für das Landesmuseum.) Morgen werden die Besucher des Landesmuseums Rudolfinum eine neue Sammlung von griechischen Tonfiguren in einer besonderen Vitrine aufgestellt finden. Es sind dies die ersten Dokumente griechischer Kunst in unserer Landesanstalt. — Ein näherer Bericht über die interessanten Objekte folgt.

— (Trauung.) Heute um halb 1 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Staatsanwaltsstellvertreters Dr. Eduard Pajnič mit Fräulein Emma Pleško, Tochter des verstorbenen Oberlandesgerichtsrates Karl Pleško in Laibach, statt.

— (Ein Dr. Benjamin und Dr. Gustav Spavec.) Abend) wird morgen vom Gesangsvereine „Zubljanski Zvon“ im großen Saale des „Marodni dom“ unter Mitwirkung der Frau Opernsängerin Jeannette von Joedransperg, des Herrn Opernsängers L. Pličić und des Vereinschors (Chormeister Herr J. Prelovec) veranstaltet werden. Auf dem Programm befinden sich ausschließlich Kompositionen der beiden Brüder Spavec, und zwar Männerchöre, Sologesänge mit Klavierbegleitung und Oktette. Preise der Sitzplätze: 3 K, 2 K, 1 K; Stehplätze 50 h, Studententarten 40 h. Anfang um 8 Uhr. Die Eintrittskarten sind in der Drafič Sesart und abends an der Kasse erhältlich.

— (Luftiger Abend.) Heute abends um 8 Uhr wird im Hotel „Elefant“ ein Gastspiel des Original-Humoristen und Improvisators Barakay vom Apollotheater in Wien unter Mitwirkung des Rezitators Max Berger vom Kabarett „Hölle“ in Wien stattfinden. Nach dem Ruhm, der dem Humoristen Barakay vorausgeht, dürfte sich das Gastspiel wirklich zu einem Lustigen Abend gestalten. — Eintrittsgebühr 1 K.

— (Platzmüll.) Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Friedrich: „Kaisertreu“, Marsch. 2.) Jucif: „Balletttratten“, Walzer. 3.) D'Albert: Tonbilder aus der Oper „Tiefstand“. 4.) Christoph: „Fata morgana“, Mazur. 5.) Fall: Phantastie aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 6.) Massenot: „Marche héroïque“.

— (Konzert der „Slovenska Filharmonija“.) Morgen findet, wie bereits gestern berichtet, im großen „Union“-Saale das 2. Volkskonzert, und zwar unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Jeremiaš statt. Die Vortragsordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt Kompositionen der Meister: Mendelssohn, Grieg, Wagner, Cajkovskij, Rubinstein, Mozart, Verdi, Smetana, dann Offenbach, Helmesberger, Jean Gilbert u. a. Anfang des Konzertes um 8 Uhr abends. Eintritt samt Programm 80 h.

— (Evangelische Kirche.) Morgen gelangen zur Aufführung: 1.) Hiller „Gebet“, Opus 42, Nr. 1 für Sopran mit Orgelbegleitung. 2.) D. Aloje Opus 42. Nocturno, D-Dur, für Sologeige und Solo-Cello mit Orgelbegleitung.

— (Das Gremium der Kaufleute in Laibach) teilt uns in Richtigstellung des unlängst veröffentlichten Kommuniqués, betreffend die Reklametalender, mit, daß diese Kalender von den Kaufleuten noch für das Jahr 1912 an ihre Kunden abgegeben werden können. Der bezügliche Beschluß tritt erst für das Jahr 1913 in Geltung.

— (Ein Gastwirtetag in Laibach.) Der Landesverband der Gastwirtegenossenschaften in Krain hat für den 18. d. M. eine allgemeine Gastwirteversammlung nach Laibach einberufen. Außer verschiedenen anderen Standesfragen soll die Versammlung insbesondere zur aktuellen Frage der Bierpreiserhöhung sowie zum sogenannten „Kundenschutzartell“ Stellung nehmen. Die Versammlung findet um 3 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mestni dom“ statt.

— (Philharmonische Gesellschaft in Laibach.) Alljährlich bietet die Philharmonische Gesellschaft in ihren Schülerkonzerten dem Publikum Gelegenheit, die Erfolge einer gewissenhaften systematischen musikalischen Erziehung, die bis zur künstlerischen Ausbildung schreitet, kennen zu lernen und den ausgezeichneten Lehrern der Musikschulen für ihre Hingebung zu danken, unter denen die Herren Musikdirektor Zöhner, Konzertmeister Gerstner und der Senior der Lehrerschaft Herr Morawek seit Jahrzehnten aufopfernd wirken und Herr Paulus sich als trefflicher Lehrer bewährte. Es ist nun der Philharmonischen Gesellschaft gegliückt, zwei neue Lehrkräfte zu verpflichten, die einen Gewinn für sie bedeuten. Mit Ende des Schuljahres 1910/1911 resignierte die Gesangslehrerin Frau Lebensführer auf ihre Stelle und es wurde als Ersatz für sie Herr Josef Höllrigl zum Lehrer für Sologesang und zum Stellvertreter des Musikdirektors als Chormeister berufen. Herr Josef Höllrigl geht ein ausgezeichnetes künstlerischer Ruf voran. 1879 in

Wien geboren, nahm er beim Konservatoriums Professor Scherer Unterricht im Klavierspielen, beim Hofmusiker Kapellmeister Kretschmer Unterricht in der Theorie, bei J. B. von Böß genöß er Ausbildung im Gesang und bei Dr. Hauslechner im Orgelspielen. Er wirkte sodann als Musiklehrer an der Schule des Kirchenmusikvereines der Botivkirche unter Kretschmann als Klavier- und Gesanglehrer und als Chormeister des Männergesangsvereines „Rudolfsheimer Sängerbund“. Seit zwei Jahren war er auch als Organist der evangelisch reformierten Stadtkirche in Wien tätig. — Als Ersatz für den seiner Stelle entzogenen Lehrer Alois Kern wurde der Konzertmeister und 1. Dirigent der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27, Herr Robert Hüttl, der bereits als Geigenkünstler und trefflicher Lehrer allgemein bekannt ist, als Musiklehrer an die Schule der Philharm. Gesellschaft berufen.

— (Aus Eifersucht.) Eifersucht trieb den Martin Pavlin, Besitzer aus Maharovec bei Landstraß, aus Amerika nach Hause. Böse Leute schürten seine Leidenschaft mit erdichteten Erzählungen. Die Folge davon waren Mißhandlungen der Frau, Scheidung von Tisch und Bett und Zahlung von Alimenter, welche letztere wieder den Verkauf von Grundbestandteilen zur Folge hatte. Am 11. d. M. suchte Pavlin seine Gattin in Raffensuß auf und schlug sie mit einer leeren Bierflasche so lange auf den Kopf, bis sie bewusstlos zusammensank. Dann flüchtete er sich unbekannt wohin.

M. G.
— (Einmal im Leben reich.) Wer wie Josef Kasic aus Treffen immer um kargen Lohn Knechtsarbeiten verrichten muß, wird die Seelenstimmung des Kasic verstehen, als er vom Kaufmann Alois Gorjup in Prosecco 208 K erhielt, um Mehl auf der Bahn auszulösen und es dem Kaufmann nach Hause zu verschleppen. „Einmal im Leben reich sein, dann geschehe, was da wolle“, dachte sich Kasic und begab sich mit einer ganzen Suite von Mitknechten nach Triest. Als reicher Mann sparte er nicht mit dem Gelde und brachte in der ersten Nacht über 80 K an. Am nächsten Tage fuhr er nach Wien, wo er für sein leicht erworbenes Geld ein dankbares Absatzgebiet fand. Schließlich aber kehrte er in seine Heimat zurück, wo er sofort in den Gerichtsarresten billige Unterkunft fand.

M. G.
— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20,80 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 10 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 13,00 pro Mille. Es starben an Ruhr 3, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 2 (unter ihnen 1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (52,38 %) und 14 Personen aus Anstalten (61,90 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1, Ruhr 7 (5 vom Lande ins Landeshospital überführt), Rotlauf 1, Diphtheritis 2.

— (Ein junger Meister.) Der erst 16 Jahre alte Alois Bregar aus Unter-Madelstein ist trotz seiner Jugend schon ein Meister im Stehlen. Am 2. September entwendete er aus einem Hause in Sela bei Arch durch Einbruch eine silberne Herren- und eine silberne Damentaschenuhr samt Ketten, weiters einen geladenen Revolver und einigen Kleiderstoff. Am 28. September nachts stahl er in einem anderen Hause einen kleinen Gelbbetrag und am nächsten Vormittage aus einem offenen Hause ein Paar Schuhe. Der Besitzer verfolgte ihn und nahm die von Bregar weggenommenen Schuhe wieder an sich. — Bregar suchte dafür noch am selben Abende Ersatz, indem er einem schlafenden Knechte ein Geldtäschchen mit Geld stahl. Seine Meisterprüfung aber wollte er am 21. September bestehen. Er kletterte auf einen Dacht auf der Hofmauer des Schlosses Madelstein stehenden Zwetschkenbaum, gelangte von da in den Hof und dann in das Zimmer im Schlosse, worin die Vorschußkasse amtiert. Er machte sich mit einer Spitzhaue an die schwere eiserne Kasse, vermochte sie zwar nicht aufzubrechen, doch verursachte er einen Schaden von mehr als 100 K. Bei dieser Meisterprüfung wurde er vom Obmann der erwähnten Vorschußkasse Josef Pungersic gestört. Dieser kam zu Mitternacht ins Schloß sein Gewehr holen, um dann in den Weingarten Wache halten zu geben. Als er das Schloß beleuchtet sah, holte er Hilfe und durchsuchte alle Räume, jedoch vergebens. Der Täter war bereits verschwunden und hatte, um nicht leer auszugehen, das Gewehr des Pungersic mitgenommen. Beim Verkaufe der entwendeten Gegenstände wurde er verhaftet.

M. G.
— (Typhus.) Man schreibt uns aus Gottschee: Hier sind drei Personen an Typhus erkrankt. Der Grund soll darin liegen, daß während der heurigen Wassernot von den Erkrankten Wasser aus einem alten Ziehbrunnen entnommen und verwendet wurde, obwohl auch damals Trinkwasser genügend zur Verfügung stand und die Wasserleitungssperre, die sich nur auf wenige Stunden des Nachts erstreckte, stets rechtzeitig bekannt gegeben wurde. Es ist also grobe Fahrlässigkeit, die das Übel verschuldete.

— (Geldbetrug während der Eisenbahnfahrt.) Am 28. v. M. wurde dem Heinrich Albrecht, wohnhaft in Triest, Miramare Nr. 17, während der Eisenbahnfahrt Divača—St. Peter aus der Rocktasche eine schwarzlederne Brieftasche mit 530 K. einer Alpenvereinskarte mit Photographie, zwei Wechseln, mehreren Visitenkarten und einer Schiffspolizze entwendet. Tatverdächtig ist ein bei 35 Jahre alter, elegant gekleideter Mitreisender, der sich beim Aussteigen in der Station St. Peter auffallend zudringlich benahm und

bei dieser Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt haben dürfte. Der Verdächtige hatte einen kleinen schwarzen Schnurrbart und war mit einem braunen Anzuge und schwarzem Hute bekleidet.

(Ein Kuhhandel.) Ein Besitzer aus Bukovje verkaufte einem Fleischer in Adelsberg eine Kuh um den vereinbarten Betrag von 231 K, erhielt eine Darangabe von 5 K und beim Abholen der Kuh den Betrag von 120 K. Der Fleischhauer schlachtete die Kuh und schrotete das Fleisch aus. Als aber der Verkäufer nach einigen Tagen den Restbetrag von 106 K forderte, wollte der Fleischer davon nichts hören, sondern meinte, die Kuh sei krank gewesen und der Verkäufer müsse sich mit dem bereits erhaltenen Gelde zufrieden geben. Der Besitzer, dem vom Fleischer sogar mit der Anzeige gedroht wurde, ließ sich dadurch einschüchtern und begnügte sich schließlich noch mit einem Betrage von 50 K. Der Kuhhandel gelangte indes später zur Anzeige und wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

(Verhaftung.) Vorgestern wurde in Jezica durch eine Gendarmeriepatrouille ein unbekannter und ausweisloser Mann wegen zudringlichen Bettelns angehalten. Dies war dem Fremden natürlich nicht recht, weshalb er das Vorgehen des Gendarmen kritisierte. Über Namen und Herkunft befragt, verweigerte er jede Auskunft. Später stellte es sich heraus, daß der Angehaltene mit dem schon oft abgestraften Vaganten Johann Smole aus Schwarzdorf bei Laibach identisch ist. Er wurde arretiert und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

(Unglück durch eine Sandtrübe.) Das vier Jahre alte Fabrikarbeiterstüchterchen Franziska Klemenčič aus Glape, Gemeinde Mariafeld, spielte am vergangenen Sonntag zu Hause bei einer an die Wand gelehnten Sandtrübe. Diese kippte um und begrub das Kind unter sich. Dem Mädchen wurde das rechte Bein gebrochen.

(Im Mistwagen transportiert.) Unlängst vollendete ein Zimmermannsmeister aus Biševce bei Seisenberg eine Arbeit in Primsdorf. Bei dieser Gelegenheit wurde mehr als sonst getrunken und der Wachsuhgabe ward nicht nur der Meister, sondern auch seine Gehilfen teilhaftig. Schließlich sah sich der Arbeitgeber gezwungen, den Meister samt seinen vier Gehilfen auf einen Mistwagen aufzuladen und nach Hause führen zu lassen. Während der Fahrt in stockfinsterner Nacht kam es auf dem Wagen zwischen den Insassen zu einem heißen Kampfe, in dem der Meister mit Krachwunden im Gesichte den kürzeren zog. Der Vorfall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

(Ein bissiger Bruder.) Diesertage wurde ein Besitzersohn aus Zapotok im Streite von seinem jüngeren Bruder mit einer Wasserkanne auf den Kopf geschlagen und leicht verletzt. Außerdem erlitt er an der rechten Hand mehrere Witzwunden.

(Zusammenstoß zweier Radfahrer.) Gestern abends stießen auf der Maria Theresienstraße zwei Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß beide zu Boden stürzten und ihre Fahrräder beschädigt wurden.

(Wetterbericht.) Über Ost-Europa ist der Luftdruck gestiegen, über West-Europa gefallen. Der hohe Druck, der Mittel-Europa umfaßte, hat sich ostwärts verschoben und lagert über Südost-Europa. Vom Westen rückt eine neue Depression nach. In ganz Österreich herrscht vorwiegend heiteres, in den Niederungen größtenteils nebligtes Wetter. Die Winde sind schwach und lokaler Natur. Die Temperaturen sind in Galizien und in der Bukowina gefallen, sonst etwas gestiegen. Die heutige Morgentemperatur betrug in Laibach 4 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen melden: Die heutige Morgentemperatur betrug in Laibach 3,3, Klagenfurt 4,9, Görz 11,0, Triest 11,2, Pola 11,4, Abbazia 10,2, Agrim 5,7, Sarajevo 1,2, Graz 3,8, Wien 5,2, Prag 3,6, Berlin 5,7, Paris 10,0, Lizza 13,2, Neapel 14,9, Palermo 14,6, Algier 23,2, Petersburg — 2,5; die Höhenstationen: Obir 7,2, Sonnblick 1,8, Säntiz 5,0, Semmering 9,8 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. meteorologischen Zentralanstalt in Wien: für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, stellenweise Bodennebel, unbestimmt, etwas wärmer, südöstliche mäßige Winde.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Maria Ernestina Lončar, Stadtarne, 88 Jahre, Japeljgasse 2; Maria Berger, Stadtarne, 70 Jahre, Japeljgasse 2; Peter Lep, Pfriindner, 83 Jahre, im Landespspitate.

(Kinematograph „Ideal“.) Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Pathé-Journal (Wochenbericht, Verschiedenes); Amor in Rötten (komisch); Italienisch-türkischer Krieg (neu, aktuell); Der Hotel-dienner (schönes Drama); Einen Tag Königin (höchst komisch). Abendprogramm: Das Fegefeuer (zweite Serie Dantes Allighieris „Göttliche Komödie“, sensationeller Schlager, Kunstfilm ersten Ranges). — In Kürze trifft ein großartiger Detektiv-Schlager ein.

Die Rubrik Theater, Kunst und Literatur befindet sich auf Seite 2241.

Bericht aus dem Berliner Elisabeth-Hospital: Die Kranken sind mit der abführenden Wirkung des natürlichen Franz Josef-Bitterwassers sehr zufrieden. Von einigen Patienten wird besonders der bessere Geschmack des „Franz Josef“-Wassers gegenüber ähnlichen Heilwässern gerühmt. (2272) 2—1

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Oktober. Nach Vornahme von Ausschüßwahlen wird die Steuerungsdebatte fortgesetzt. Als erster Redner ergreift Abgeordneter Zahradnik das Wort. Nach ihm sprechen die Abg. Groß und Kuhn, worauf die Debatte eröffnet wird. Die Debatte gedieh bis zur Wahl der Generalredner, worauf der Dringlichkeitsantrag, betreffend die dalmatinischen Bahnen, weiter verhandelt wird. — Nächste Sitzung Dienstag.

Der italienisch-türkische Krieg.

Petersburg, 13. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Angesichts der infolge des Krieges von den interessierten Kreisen gehegten Befürchtungen hinsichtlich des freien Exportes von russischem Getreide erhielt die russische Botschaft in Konstantinopel den Auftrag, bei der Pforte auf die Wichtigkeit dieser Frage für Rußland hinzuweisen. Da die russische Regierung eine bestimmte Antwort nicht erhielt, sah sie sich veranlaßt, den Botschafter anzuweisen, der Pforte folgende schriftliche Mitteilung zu machen: Die kaiserliche Regierung erklärt, indem sie sich sowohl auf die Pariser Deklaration vom Jahre 1856, als auch auf die Artikel 24 und 33 der Londoner Deklaration stützt, sie sei der Ansicht, daß diejenigen russischen Getreideladungen, welche unter neutraler Flagge aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres nach den Häfen Italiens oder anderer Länder adressiert sind, weder der Beschlagnahme, noch der Konfiskation unterliegen, soweit sie nicht für die Streitkräfte Italiens bestimmt sind. Die russische Regierung wird jeden Versuch, derartige Ladungen zu beschlagnahmen oder zu konfiszieren, als eine Verletzung der Rechte Rußlands ansehen, und sie warnt daher von der schweren Verantwortung, welche die türkische Regierung dadurch auf sich nehmen würde. Der russische Botschafter, der diese Note am 8. d. dem Ministerium des Äußern übergab, teilt mit, daß bisher eine offizielle Antwort ausbleibe.

Konstantinopel, 13. Oktober. In seiner gestrigen Unterredung mit dem Minister des Äußern schlug Stead vor, den italienisch-türkischen Konflikt dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, was die Pforte anzunehmen geneigt ist. Stead erklärte in einem Interview, wenn Italien diesen Vorschlag ablehnen sollte, würden die Friedensfreunde der ganzen Welt, besonders von England und Amerika, den italienischen Handel boykottieren.

Konstantinopel, 13. Oktober. Der Italiener Bondini, der Direktor des Blattes „Turquie“, welches suspendiert wurde, ist zu einer Geldstrafe von 4600 Franken verurteilt und ausgewiesen worden. Weitere Ausweisungen italienischer Journalisten und Korrespondenten stehen bevor.

Konstantinopel, 13. Oktober. Heute abends wurden auch die Korrespondenten der Blätter „Corriere della Sera“, „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ und der Direktor der Agence telegraphique italienne aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Sie werden morgen von hier abreisen.

Eisenbahnunfall.

Aussig, 13. Oktober. Heute um halb 7 Uhr früh stieß ein Personenzug der Aussig-Teplitzer Eisenbahn mit einer entgegengesetzten Lokomotive am Bahnhofe der Aussig-Teplitzer Eisenbahn zusammen. Ein Kondukteur wurde getötet und 30 Personen wurden schwerer verletzt.

Die Cholera.

Budapest, 13. Oktober. Die Sanitätsabteilung des Ministeriums des Innern teilt mit: Aus der Provinz werden elf choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet.

Die Revolution in China.

London, 13. Oktober. Wie Reuters Bureau aus Hankau meldet, treffen dort in Zwischenräumen Abteilungen von Regierungstruppen ein, denen die Aufständischen entgegengehen, um sie zum Anschlusse an die Meuterer zu bewegen. Heute nachts kam es zu Massakern unter den Mandschufamilien. Die Gefängnisse wurden geöffnet und die Sträflinge entlassen. Wutschang und Hanbang sind stark besetzt und mit Geschützen armiert. Im Arsenal ist reichlich Munition vorhanden. Die Revolutionäre sind der Ansicht, daß sie imstande sein werden, die Gegner niederzuringen.

London, 13. Oktober. Das Reuters-Bureau meldet aus Peking: Die Aufständischen in Hankau haben die Eisenbahnstation erobert.

Hankau, 13. Oktober. Die bisher treu gebliebenen Schiffe gehen nach und nach zu den Revolutionären über. Diese selbst haben nur Verwaltungsgebäude und die Häuser der Mandarinen in Brand gesteckt. Das Bombardement auf Wutschang der treu gebliebenen Schiffe ist auf Wunsch der ausländischen Kreuzer eingestellt worden.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 14. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. d. M. dem Oberbaurate Johann Böhl anlässlich seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Hofrates mit Rücksicht der Tage verliehen und den Baurat Franz Pavlin zum Oberbaurate im Staatsbaudienste in Krain ernannt.

Wien, 14. Oktober. Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Inspektor für kommerzielles Bildungswesen i. R. Hofrat Eugen Gelcich den Wirkungskreis bei den Schulen mit italienischer, serbisch-kroatischer und slovenischer Unterrichtssprache zugewiesen, und zwar in Laibach bei der Gremialhandelsfortbildungsschule, bei der Lehr- und Erziehungsanstalt Wahr, bei der Privathandelschule für Mädchen des deutschen Schulkuratoriums, bei der Handelsschule des A. Weinlich und beim einjährigen Handelskurse am Lyzeum in Laibach, weiters bei der Fortbildungsschule der Schulfrauen in Triest.

Wien, 14. Oktober. Der Reichsverband deutscher Eisenbahner und der deutsch-österreichische Eisenbahnbeamtenverein hielten gestern hier eine Versammlung ab, in der eine Resolution folgenden Inhaltes angenommen wurde: Die Eisenbahnbeamten wollen während der parlamentarischen Verhandlungen eine zuwartende Stellung einnehmen, fordern jedoch die Führer der parlamentarischen Aktion auf, sich selbst an die Spitze der Aktion zu stellen, wenn die Verhandlungen in Stockung zu geraten oder zum Stillstande zu kommen drohten. Außerdem erklärte die Versammlung die proponierten Regulierungen als unzureichend.

Kaab, 14. Oktober. Die an den Subventionsprüfungsfahrten beteiligten Subventionsautomobilzüge sind gestern zwischen 3 und 5½ Uhr in Intervallen von fünf bis zehn Minuten hier eingetroffen und werden heute ihre Fahrt nach Budapest fortsetzen.

Konstantinopel, 14. Oktober. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind im dortigen Hafen und in verschiedenen Buchten 65 italienische beschlagnahmte kleinere Schiffe untergebracht. In Konstantinopel selbst wurden mehrere kleinere Fahrzeuge und selbst Privatmotorboote beschlagnahmt. In Mytilene wurde ein italienischer Segler mit Schwefelladung aufgebracht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

*Frauen
vertrauen*
ihre wertvolle Wäsche dem
besten u. reellsten Seifenpulver
**Frauenlob-
Waschextrakt**
an. Vollkommener Ersatz für
Rasenbleiche.
Waschpulver ist ein Vertrauens-
artikel; schützt Eure teure
Wäsche vor Schaden durch
minderwertige Nachahmungen.

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. (3922) 52—36

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von K 1'35 an bis K 24'50 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc., auch in doppelten Breiten.
Seiden-Damaste von K 1'65 bis K 24'50 Braut-Seide von K 1'35 bis K 28'50
Rohseid. Shantungkl. p. Robe > K 19'50 > K 85'50 Ball-Seide > K 1'15 > K 24'50
Foulard-Seide bebr. a. doppeltbr. > K 1'15 > K 12'35 Blusen-Seide > K 1'15 > K 24'50
per Meter. Ferner: Seid. Voiles, Crèpon, farb. Shantungs, Schotten, Chines, Liberty, Moire, Marquissette, Merveilleux etc. Frants und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briesporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Hofliej. J. M. der deutschen Kaiserin. (185) 10—8

— (Schweres Unglück durch ein Gewehr.) Der ledige Privatbeamte Ludwig Horvat aus Radmannsdorf hantierte am 8. d. M. mit einem Gewehre so ungeschickt, daß sich dieses entlud. Das Geschöß drang ihm in den Unterleib ein und er mußte schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

* (Epileptischer Anfall.) Donnerstag abends erlitt ein bejahrter Arbeiter einen epileptischen Anfall und blieb auf dem Balbaforsplatz ohnmächtig liegen. Über Anordnung eines Sicherheitswachmannes wurde er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Ein betrügerischer Kellner.) Diefertage trat in einem Hotel ein junger Kellner ein, ging aber am folgenden Tage mit einem Vorschuß von über 30 K, den er seinen Kameraden herausgelockt hatte, durch.

* (Diebstahl.) Aus der Dachbodenabteilung eines Hauses in der Petersvorstadt wurde einer Zahlkellnergattin ein Stück weiße Leinwand, wert 60 K, nebst anderen Gegenständen, darunter eine fast neue Sokolohose, gestohlen.

* (Wieder ein Fahrraddiebstahl.) Diefertage wurde aus der Hauslaube des Bettachschen Hauses in der Knastgasse dem Professor Dr. Siegfried Schoepel Ritter von Sonnwalden ein Fahrrad, Marke Wafferrad, schwarz lackiert, mit Freilauf und Fabriknummer 11.375, durch einen unbekannteren Täter entführt.

* (Obstdiebstahl.) Dem Besitzer Lorenz Blaznik wurden aus seinem am Privoz befindlichen Garten Birnen im Werte von 10 K gestohlen.

— (Verhaftung eines Langgefuchten.) Vorgestern wurde in Kofeze, Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz, der von der Oberstadthauptmannschaft in Budapest wegen Veruntreuung eines größeren Geldbetrages seit dem Jahre 1907 flüchtig verfolgte Max Stern aus Welfitz in Galizien verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Verhaftung eines zudringlichen Bettlers.) Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Domplatze einen 54jährigen, arbeitslosen Tischlergehilfen, der aufs zudringlichste von Haus zu Haus bettelte.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Cizmár, Jurčićplatz; Piccoli, Wiener Straße; Suisnik, Marienplatz.

Der Name
MAGGI
garantiert
die vorzügliche Qualität von
MAGGI^s Würfeln



à 5 h für ¼ Liter
feinster Rindsuppe.
(3960)

Sie sind die besten!

Bitte beachten Sie
dies beim Einkauf.

Dr. Bock
ist zurückgekehrt.
(4020) 2-2

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerkarnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR
mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Lašnik, A. Sarabon. 32-21



Apollo
Kerzen
Feinste aller Marken

(8962) 3-1

Großes Hilfswerk. Dem Reichverein für Kinderbeschäftigung in den österreichischen Königreichen und Ländern und dem Hilfskomitee zur Behebung des Weberelends im Adlberggebirge wurde vom hohen k. k. Finanzministerium eine große Effektenlotterie «Fürs Kind» mit Erlaß-Zahl 34.838 bewilligt. Die Anzahl der Treffer beträgt 8189 im Gesamtwerte von 80.000 K, mit einem Haupttreffer von 25.000 K. Die Ziehung findet unwiderruflich am 6. Dezember 1911 statt. Das Erträgnis der Lotterie wird für den Bau von Schulen zur Errichtung eines Asyls für obdachlose Kinder in Wien sowie für die notleidenden Weberfamilien im Adlberggebirge verwendet. Der Lotterie-Ausschuß appelliert an das große Publikum, dieses menschen- und kinderfreundliche, zugleich patriotische Hilfswerk durch Ankauf der Lose zu unterstützen. Mit der Ausgabe der Lose wurde bereits begonnen und sind dieselben in allen Trafiken, Wechselstuben, Lottokollektoren und in der Vereinskanzlei, Wien IV/1, Rittersteig 3 A, zu haben. (4024 a)

Im Verlage von
C. Leuchs & Co. in Nürnberg
erscheint ein

Neues Adressbuch
von
Steiermark, Kärnten und Krain
11. Auflage (3965) 4-3

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nicht-protokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Ärzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Hotels, Gastwirte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Krankenhäuser, Staats- und Gemeinde-Behörden, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptionspreis 25 Kronen.

Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen **Landes-Adressbuch** unbedingte ein neues denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt.

Verlangen Sie Prospekt u. Fragebogen zur Aufnahme Ihrer Firma durch

C. Leuchs & Co., Nürnberg
(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs).
Größter Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde
Gegr. 1794.

Unser Mitarbeiter Herr M. Antretter befindet sich gegenwärtig in Laibach, Hotel Elefant.

Warum, mein Lieber, bist du verschmupft?

Mir kann so was gar nicht passieren. Erstens hab ich ein brillantes Vorbeugungsmittel, und zweitens weiß ich mir schnell zu helfen, wenn sich doch mal so eine Erkältung einnistet will; ich nehme stets Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Soweit ein Schnupfen den Hals und die Bronchien in Mitleiden schaft zieht, soweit werden meine Sodener auch schnell und sicher mit ihm fertig. Drum folge meinem Rat: Kauf dir in der Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Sodener für K 1-25, gib aber acht, daß du keine Nachahmungen erhältst. (4815) 2-1

Serravallo's
China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52-51

M. in N. Sie irren, denn das Wort «acht» ist hier zur Unterscheidung unerlässlich. Nur die «ächten» Sodener Mineral-Pastillen von Fay sind aus den mineralischen Rückständen der berühmten, zur Trinkkur benutzten Heilquellen in Soden am Taunus gewonnen und ihre Wirkung entspricht annähernd der Wirkung der Quellen selbst. (4821 d)

Bei den immer höher steigenden Lebensmittelpreisen greift die praktische Hausfrau doppelt gern zu bewährten Küchenhilfsmitteln, die ihr Geld, Zeit und Arbeit sparen helfen. Da sind vor allem die wohl in der ganzen zivilisierten Welt verbreiteten Maggi's Erzeugnisse zu nennen, die gerade in der jetzigen Zeit der Fleischnot besonders wertvolle Dienste leisten und trotz der sonstigen allgemeinen Verteuerung immer gleich wohlfeil geblieben sind, wie von jeher. Zudem weiß jede erfahrene Hausfrau, jeder Fachmann und jede Köchin, daß auf alles was von Maggi kommt, Verlaß ist, weil diese Erzeugnisse jahraus, jahrein in der gleichen Güte hergestellt werden. (3960 a)

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1033)

Für die herzliche Teilnahme an ihrem uneretzlichen Verluste dankt tiefbewegt

(4064) **Familie Lininger.**